Pfund's Condensirte Milch
In Dosen, ohne Kasser und Schwere zu scheuen.
Beste Kindernahrung,
als Kaffeeschale billig und bequem.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

41. Jahrgang.

Curt Heinsius Kgl. Hoflf.
Dresden-N., Tieckstr. 12
Fernsprech-Amt II, 2100.
Mehrjährige Garantie.
Kostenfreie Probe.
4 Mal prämiirt, 80.000 St. in Function

Geräuschlose
Thürschliesser
m. dopp. Luftentleerung, gewalts. Schliessen schadlos.

Dresden, 1896.

Simon's
Annenhof
Dresden.
Vorzügliches Mittelstands-Hôtel für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Im Centrum der Stadt.
Gutes Restaurant
Bürgerl. Pilsner.
Mässige Preise.

Tuchwaaren.
ff. Paletot-, Rock- und Hosenstoffe in deutschen und englischen soliden Fabrikaten. Billard-, Pelz- und Turntuche. Reinwollene Tyrolerloden empfehlen
Pörschel & Schneider, Scheffelstr. 19.

Alle technischen Waaren von
Gummi u. Asbest
Dichtungen, Stopfbüchsen-Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Oele
liefert sofort
Gummifabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 25 Tel. 282

Neuheiten
in
Photograph.-Albums, Damentaschen, Portefeuillewaaren
empfiehlt
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstrasse 3.

Photographie von Hahn's Nachf.
Specialitäten: Kinder- und Gruppen-Aufnahmen, Visitkarten-Photographien 12 Stück 6 Mark, Vergrösserungen nach jedem Bild in künstl. Ausführung.
Jetzt: Waisenhausstr. 16,
gegenüber dem ehemaligen Victoria-Hotel.

Nr. 304. Spiegel: Haß gegen den Fürsten Bismarck. Hofnachrichten. Landessynode. Konservativer Verein. Export-Verein. Leipziger Rektoratswechsel. Gerichtsverhandlungen. „Wildlinge". Lotterieliste. | Muthmaßliche Witterung: Bewölkt, theilweis naß. | Dienstag, 3. November.

Politisches.

„Der Bismarck-Kultus hat den Todesstoß erhalten!" verkündet die Kölnische Zeitung als Ergebniß des infernalischen Wuthgeheuls, das soeben die internationalen Preßcohorten Eugen Richter's, Singer's und Lieber's, verstärkt durch das Kreischen des offiziösen Eunuchenchors, gegen den nationalen Heros im Sachsenwalde angestimmt haben, weil sein Hamburger Organ es gewagt hatte, die Thatsache zu bestätigen, daß es der große Kanzler im Interesse des europäischen Friedens und zur Sicherung des Deutschen Reiches für nothwendig gehalten hatte, die Friedensgarantien des Dreibunds bis 1890 durch einen deutsch-russischen Neutralitätsvertrag zu verdoppeln. Nicht weil ein damit angebliches „strengstes Staatsgeheimniß" enthüllt worden ist, sondern weil die unerschöpfliche Geistesgröße des Mannes, der die deutsche Kaiserkrone geschmiedet und unser Vaterland zu unermeßlichen Ehren erhoben hat, wieder einmal in seiner unvergleichlichen Herrlichkeit erstrahlt, schäumt mit seiner elementaren Macht der ungestillte Bismarckhaß jener Horden über, die von jeher als des Reiches Feinde ihre Zusammengehörigkeit bethätigt haben, die von jeher den eisernen Recken als den Hort und Hüter unserer nationalen Güter mit fanatischer Leidenschaft bekämpft und in boshafter Niedertracht und Gemeinheit geschmäht haben. Jedesmal, wenn Bismarck nach seinem Sturze, dessen unselige Folgen gerade heute wieder in ihrer ganzen Schwere auf die Seele Derer drücken sollten, die den Sturz dereinst zu verantworten haben werden, mahnend und warnend seine Stimme ertönen ließ, um das Vaterland vor Gefahren zu bewahren und die Leiter des Reiches vor falschen Wegen zu behüten, haben sich in ihrer antinationalen Gesinnung jene hochverrätherischen Rotten, die nach Kaiser Wilhelm II. Ausspruch nicht werth sind, den Namen Deutsche zu führen, mit den freisinnigen Kläffern und den Jesuiten und Römlingen vereinigt, denen nach dem Zeugniß des Mußpreußen Lieber die Existenz des Ultramontanismus werthvoller ist, als der Bestand des Deutschen Reiches. In dem ohnmächtigen Streben, dessen gewaltigen Baumeister in den Koth zu zerren, hat sich jene Gesellschaft wieder vollständig zusammengefunden, über die der jetzige Träger der Kaiserkrone seine tiefste Entrüstung ausgesprochen hat, als sie im Reichstage dem größten Deutschen an seinem 80. Geburtstage die Ehrung verweigerte. Es ist dieselbe Gesellschaft, die die Stützen des Caprivismus bildete und die sich durch die vernichtende Kritik mit getroffen fühlt, die der Meister in Friedrichsruh an der politischen Stümperhaftigkeit der verflossenen General-Reichskanzlerschaft von Neuem geübt hat. So blind, so zügellos und ungesättigt ist dieser Bismarckhaß, so unfähig, sich Befriedigung zu schaffen, daß er sich auch heute wieder mit einer Fluth von Beschimpfungen und Verdächtigungen begnügen muß, die so nichtswürdig sind, daß es unvereinbar mit unserer nationalen Ehre ist, sie zu widerlegen. Vaterlandsverräther nennt die freisinnig-demokratische Presse den geistesgewaltigen Helden, weil er unser Vaterland bis 1890 vor jeder Kriegsgefahr sichergestellt hat. Das Leiborgan des Juden Singer spricht von einem „letzten Herostratenstreich" Bismarck's und die ultramontane „Köln Volksztg." und der Moniteur Eugen Richter's begegnen sich in der gleichzeitigen Entdeckung, daß „Bismarck mit seinem neuesten Coup einen Akt persönlicher Rache an Kaiser Wilhelm II. wegen seiner Entlassung ausüben wollte." In Wirklichkeit ist der Altreichskanzler seit 1890 unablässig bestrebt gewesen, der Erwartung Rechnung zu tragen, die Kaiser Wilhelm II. in seinem Schreiben vom 20. März 1890 ausgesprochen hat, worin er sagte, daß er die Zuversicht hege, Bismarck's „Rath und Thatkraft, Treue und Hingebung" werde ihm und dem Vaterlande auch in Zukunft nicht fehlen. Die Vertreter der ultramontanen, der sozialistischen und der bürgerlichen Demagogie möchten den ersten Kanzler mundtodt machen, weil er auch nach seiner Entlassung der gewaltigste Kämpfer gegen die antinationalen und internationalen Mächte und der zuverlässigste Berather für eine wahrhaft nationale Politik geblieben ist. Auch für sein Thun nach 1890 gebührt ihm der unauslöschliche Dank des deutschen Volkes. Dem Fürsten Bismarck, sagen die „Hamb. Nachr." wird seine staatsbürgerliche Berechtigung zur freien Meinungsäußerung, selbst soweit er defensiv davon Gebrauch macht, bestritten. „Als ob sie dadurch verloren gegangen wäre, daß ihr Inhaber ein Menschenalter hindurch sachkundig an der Staatsmaschine mitgearbeitet hat!"

Es war für Bismarck wahrlich nicht schwer, die kläglichen Vorwürfe abzuwehren, die in den letzten Tagen von der vaterlandslosen Presse des Inlandes und den deutschfeindlichen Blättern des Auslandes gegen ihn gerichtet worden sind. Er hat dies mit wenigen Worten gethan, aus denen die Ueberlegenheit des großen Staatsmanns und das ruhige Bewußtsein des großen Patrioten spricht. „Wir wundern uns nicht," schreiben die „Hamb. Nachr.", „bei vielen der Zeitungsausbrüche das Gefühl zu haben, derselben Macht gegenüber zu stehen, gegen welche nach der Aeußerung des sterbenden Talbot auch die Götter vergebens kämpfen. Aber warum Fürst Bismarck ein Bestreben gehabt haben soll, den von ihm allein geschaffenen Dreibund zu zerstören, dafür haben wir wirklich kein Verständniß. Es ist ja nicht neu und kam schon wiederholt vor, als der Fürst im Amte war, daß er gegen die Auslegung kämpfen mußte, als ob der Dreibund eine Erwerbsgenossenschaft sei, deren Mitglieder sich verpflichtet hätten, auch einer jeden aggressiven Feindseligkeit der Bundesgenossen Heeresfolge zu leisten. Der Dreibund ist aber eine defensive Friedensgarantie und als solche von der deutschen Politik früher unbedingt aufgefaßt worden; seiner Aufgabe, Europa den Frieden zu erhalten, wie er sie seit nun bald 17 Jahren mit Erfolg gelöst hat, wird er noch immer gewachsen sein, auch wenn alle drei Mitglieder einzeln oder solidarisch sich auf ähnliche Rückversicherungen gegen Aggressivkriege einlassen wie diejenige, welche für Deutschland leider seit 6 Jahren abgelaufen ist und deren Existenz der Regierung Kaiser Wilhelm I., unter der sie entstanden ist, jetzt so heftig zum Vorwurfe gemacht wird." Welch' ein unüberbrückbarer Abstand liegt zwischen der schwächlichen, beschränkt bureaukratischen Erklärung im „Reichsanzeiger" und der wuchtigen Antwort des ersten Kanzlers! Jene Erklärung trägt das Gepräge des Caprivismus und das Hamburger Organ bemerkt mit Recht, daß in den offiziösen und inspirirten Blättern der Caprivismus auch nach Ausscheiden seines Begründers ungeschwächt fortdauert. Die Frage, ob es erforderlich war, den deutsch-russischen Vertrag, obwohl er bereits der Geschichte angehört, auch heute noch als strengstes Staatsgeheimniß zu behandeln, hat Fürst Bismarck verneint. Kein Anderer war dazu berufen, diese Frage zu entscheiden, wie er, der dem deutschen Volke hinlänglich bewiesen hat, daß er am besten zu beurtheilen weiß, was uns in der gegenwärtigen politischen Situation noth thut. Er nennt die erfolgte Veröffentlichung des Assekuranzvertrages mit Rußland „in sich vernünftig, berechtigt und nützlich". Das genügt vollkommen und der geniale Diplomat hatte daher gar nicht nothwendig, zu versichern, daß er äußerlich zu der Besprechung des deutsch-russischen Verhältnisses bis 1890 durch die sogenannte Geschichtsfälschung veranlaßt worden sei, die von der klerikal-liberalen Presse nicht ohne Beihilfe der offiziösen in der Richtung betrieben wird, die Regierung Kaiser Wilhelm I. und seines Kanzlers unehrlicherweise für alle Uebel verantwortlich zu machen, über die jetzt nach verschiedenen Seiten hin geklagt wird, namentlich aber für den Abbruch der früheren günstigen Beziehungen zu Rußland, der die europäische Stellung des Deutschen Reiches sicher nicht bessert.

Die „Köln. Ztg.", die seit 6 Jahren durch schamlose Verunglimpfung unseres nationalen Helden einem Eugen Richter die Rolle eines Thersites streitig zu machen sucht, meint, der Bismarckkultus habe den Todesstoß erhalten; in Wahrheit hat er neue Nahrung erhalten, weil wir von Neuem erkennen müssen, was uns Bismarck gewesen, was er noch heute ist und was er uns noch sein könnte. Die Chauvinistenpresse in Paris durchlebt jetzt noch einmal das Gefühl der Erlösung, das sie am 20 März 1890 bei der Kunde von der Entlassung Bismarck's empfand. „Wir danken Gott", rief in diesen Tagen der Pariser „Soleil" aus, „daß Frankreich sich nicht mehr diesem fürchterlichen Gegner gegenüber befindet." Alle deutschen Patrioten aber wollen Gott danken, daß in ungeschwächter Geisteskraft noch heute über Deutschlands Glück und Frieden der Mann wacht, der uns unsere Einheit erwecken und uns unsere Machtstellung ungeschwächt zwanzig Jahre hindurch erhalten hat.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 2. Novbr.

Berlin. Der Kaiser empfing heute den chinesischen Zolldirektor Detring. — Am 24. d. Mts. wird der Kaiser in Kiel der Enthüllung des Provinzialdenkmals Kaiser Wilhelms I. beiwohnen. — Durch amerikanische Zeitungen geht die Nachricht, daß eine neuere deutsche Verordnung die Einfuhr von Fleischkonserven aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Deutschland thatsächlich unmöglich mache, indem sie eine Untersuchung des Inhalts jeder einzelnen Büchse bei der Einfuhr vorsehe. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist eine Verordnung der bezeichneten Art nicht erlassen worden und die Nachricht ohne thatsächliche Begründung. — In der Zeit vom 1. April bis Ende September ds. J. sind im Deutschen Reich an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern einschließlich der kreditirten Beträge zur Anschreibung gelangt 363,968,062 Mk., 32,286,207 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die zur Reichskasse gelangte Zolleinnahme, einschließlich der Ausfuhrvergütung und Verwaltungskosten betrug 331,284,264 Mk., 24,038,149 Mk. mehr. Die Börsensteuer ergab eine Mindereinnahme von gegen 3½ Millionen, die Stempelsteuer für Werthpapiere, eine Mehreinnahme von 1 Million Mk. — Die Bundesrathsbestimmungen über den Maximalarbeitstag im Bäckergewerbe sind, wie vom Schöffengericht, nunmehr auch vom Landgericht Berlin anläßlich der Klage Schönig's als zu Recht bestehend erkannt worden. Die Verwerfung der Berufung wurde dahin motivirt: Zur Erlassung der betreffenden Bestimmungen werde der Bundesrath Gründe gehabt haben, diese zu prüfen, sei nicht Sache des Gerichts, hier sei der Reichstag kompetent. Die Verordnung sei rechtsmäßig publizirt worden und der Einwurf der Vertheidigung, § 120 der Reichsgewerbeordnung treffe nicht auf Bäckereien zu, weil diese nur kleine Betriebe, keineswegs Fabrikbetriebe seien, müsse zurückgewiesen werden. — Der bekannte Dermatologe Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Georg Levin ist heute infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. — Ueber das ganze Deutsche Reich veranstalten gleich den Konfektionsschneidern auch die Schuhmacher im Laufe dieser Woche Versammlungen, in welchen über die im Frühjahr aufzustellenden Forderungen, als eventuelle Grundlage einer allgemeinen Lohnbewegung im Schuhmachergewerbe, Beschluß gefaßt werden soll. Es werden verlangt: 1. 9-stündige Arbeitszeit in Schuhfabriken und 10-stündige Arbeitszeit in kleinen Gewerben; 2. Abschaffung der Heimarbeit durch Errichtung von Betriebswerkstätten; 3. unentgeltliche Lieferung aller zur Fertigstellung der Arbeiten gehörigen Artikel durch die Arbeitgeber. — Die Revisionsverhandlung gegen den vom Bezirksgericht zu Tanga zu 15jährigem Zuchthaus verurtheilten Schröder vor dem Gericht in Dar-es-Salaam ist bisher nicht zu Ende geführt; es wurden vielmehr weitere Beweiserhebungen verlangt. Einige jetzt in Europa weilende Herren sollen als Zeugen vernommen werden, man glaubt, daß der neue Termin Ende dieses Monats wird stattfinden können.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" bringt in seinem nichtamtlichen Theile als Erwiderung auf den Artikel der „Hamb. Nachr." bezüglich der „Erklärung" im „Reichsanzeiger" folgende Mittheilung: „Die Frage, von welchem Zeitpunkt an geheime diplomatische Vorgänge den Charakter von Staatsgeheimnissen verlieren, kann ausschließlich von leitenden Staatsmännern auf Grund ihrer Verantwortlichkeit und ihrer besonderen Kenntniß der politischen Lage entschieden werden. Jede Abweichung von diesem Grundsatz würde die auswärtige Politik Ueberraschungen und Erschütterungen aussetzen und damit das Staatsinteresse gefährden. Hat Deutschland bedingungslos die Zusage ertheilt, sowohl die Thatsache, sowie den Inhalt der vor dem Jahre 1890 mit Rußland geführten Verhandlungen geheim zu halten, so dauert diese Verpflichtung für Alle, die darum wissen, auch heute noch unverändert fort. Damit entfällt auch die Möglichkeit, auf den sachlichen Inhalt jener Verhandlungen einzugehen."

Elbing. Der „Elbing. Ztg." zufolge hat der Vicekönig Li Hung Tschang bei seiner Rückkehr nach China mit der Firma Schichau einen Kontrakt auf Lieferung von vier großen Divisionsbooten, sogenannten Torpedojägern, abgeschlossen. Die garantirte Geschwindigkeit beträgt 30 Knoten für die Stunde. Für die Bauzeit ist ein Jahr festgesetzt. Die Fahrzeuge werden aus Nickelstahl von 60 Kilo Festigkeit hergestellt.

Crefeld. In der Nähe von Uerdingen stürzte sich gestern Nachmittag der Kaufmann Emil Bredow, Besitzer einer größeren Anzahl Häuser, mit seiner Frau und seinen drei Kindern in den Rhein. Der Mann, die Frau und zwei Mädchen im Alter von 5 und 11 Jahren, ertranken, während es dem 9jährigen Knaben gelang, sich zu retten. Die Beweggründe der That, sind, wie man annimmt, in verfehlten Spekulationen zu suchen.

München. Die bisherigen Erhebungen haben ergeben, daß die Unterschlagungen des Kassierers Franz Klocker von der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank 133,000 Mk. betragen und nur dadurch möglich wurden, daß Klocker von einem zweiten Kassenbeamten der Bank durch Fälschung der Bücher unterstützt wurde. Gegen diesen Kassenbeamten ist eine strafrechtliche Untersuchung veranlaßt. Die Kasse war am 30. September ganz in Ordnung, die Defraudation hat erst im Oktober stattgefunden.

Pest. Von den für die vier Wahltage anberaumten 405 Wahlen ist bisher das Endergebniß aus 404 Bezirken bekannt. Darnach wurden gewählt: 274 Liberale, 37 Anhänger der Nationalpartei, 8 Anhänger der Kossuthfraktion, 6 Anhänger der Ugronfraktion und 21 Anhänger der Volkspartei. 9 Gewählte haben sich keiner Partei angeschlossen. In 7 Bezirken muß Stichwahl erfolgen. In einem Bezirke wurde die Wahl unterbrochen, in einem anderen mußte wegen Stimmengleichheit eine Neuwahl vorgenommen werden. Die Neuwahlen werden in der ersten Hälfte dieses Monats stattfinden. Der Reingewinn der liberalen Partei beträgt 64 Wahlbezirke. — Das Befinden des in einer Nervenheilanstalt befindlichen Malers Michael Munkacsi giebt zu Besorgnissen Anlaß.

Paris. Der sozialistische Deputirte Rouanet erklärt in der „Lanterne", angesichts der Enthüllungen der „Hamb. Nachr." müsse die Kammer auf das Entschiedenste Aufklärung über die Tragweite der französisch-russischen Entente verlangen. — Das Hochwasser der Rhone hält sich auf gleicher Höhe; die Lage ist noch immer bedrohlich. Die Zahl der unter Wasser gesetzten Häuser ist sehr beträchtlich, besonders in Avignon. In Lyon stehen jetzt auch die Maschinen, welche die elektrische Beleuchtung speisen unter Wasser und funktioniren nicht.

Palermo. In Lercara ist gestern der berüchtigte Räuber Antonino Rizzo verhaftet worden.

Caserta. Neun Fischerbarken sind bei Gaeta von einem heftigen Sturm überrascht worden; eine Barke ist umgekippt. Von den 9 Insassen sind 2 gerettet, die übrigen ertranken. Das Schicksal der anderen Barken ist unbekannt.

Petersburg. Das Verkehrsministerium hat beschlossen, vom nächsten Jahre ab das rollende Material auf sämmtlichen Bahnen Rußlands zu verstärken.

Die heutige **Berliner Börse** verkehrte im Ganzen in fester Haltung, nachdem bereits der Markt vom vorigen Sonnabend in gutbehaupteter Tendenz verkehrt hatte. Anregend wirkten heute, wie an der Sonnabendbörse, günstige Stimmungsberichte von den nordamerikanischen Börsen, an denen man offenbar der morgen stattfindenden Präsidentenwahl in gewisser Ruhe gegenübersteht. Aus London und Paris, sowie aus Wien lauten die Meldungen ebenfalls fest, was nicht verfehlte, hier sowohl Deckungslust wie Neigung zu Neukäufen hervorzurufen. Besonders sei bemerkt, daß sich am Kassamarkt während der letzten Tage wieder stärkere Kauflust für gute Industriepapiere zeigte. Im weiteren Verlaufe der Börse blieb das Geschäft lebhaft, die Tendenz durchweg fest. Am Markt für Banken waren die Kurse durchweg höher, so zogen namentlich Kreditaktien, Deutsche Bank, Kommandit- und Handelsantheile wesentlich an. Am Eisenbahnaktienmarkt waren heimische Werthe Anfangs schwach behauptet, erholten sich aber später kräftig. Von fremden Bahnen lagen namentlich italienische und österreichische fest, auch schweizerische später besser beachtet. Von Montanwerthen erfreuten sich in erster Linie Kohlen guter Beachtung. Hüttenwerthe still und wenig verändert. Fremde Renten recht gut beachtet, besonders Türken, Italiener und Mexikaner; heimische Anleihen fest. Privatdiskont 4⅛ Prozent. — Am **Getreidemarkte** hat der Beginn des neuen Monats so gut wie keine Anregung gebracht. Die Kündigungen in Weizen wie in Roggen, die nur klein waren, wurden glatt aufgenommen. Die sichtbaren Bestände haben sich für die jetzige Jahreszeit nur unbedeutend erhöht, die Stimmung war bei großer Geschäftsunlust matt. Weizen und Roggen gaben ca. 1 Mk. nach, Hafer ohne nennenswerthen Umsatz. Spiritus still und behauptet. — Wetter: Kühl, Westwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 211.25. Diskonto 207.10. Dresdner Bank 157.10. Staatsbahn —. Lombarden 87⅛. Laura 159.80. Ung. Gold —. Portugiesen —.—. Fest.

Paris. (Schluß.) Fest. Rente 102.27. Italiener 88.70. Spanier 67¾. Portugiesen 26.56. Türken 18.47. Türkenlooße 90.50. Ottomanbank 619.00. Staatsbahn —.—. Lombarden 239. Fest.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per November —, per März 192, per Mai —. Roggen per März 116, per Mai 117.

London. (Produkten-Bericht.) Weizen und Mehl ruhig. Mais ruhiger. Gerste mehr zu niedrigen Preisen verkäuflich. Hafer ruhig aber stetig. Vorschwimmendem Getreide Weizen behauptet aber ruhig. Gerste geschäftslos. Mais unverändert. Wetter: Regen.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestäten der König und die Königin empfingen am Freitag Nachmittag in Villa Strehlen den Besuch Ihrer Königl. Hoheiten des Herzogs und der Frau Herzogin von Connaught, welche gegenwärtig zur Kur in Dresden weilen und auf Schloß Albrechtsberg wohnen. Am Sonntag Nachmittag statteten Ihre Majestäten Ihren Königl. Hoheiten einen Gegenbesuch auf Schloß Albrechtsberg ab.

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist gut für feine Wäsche und Haushalt